

*Jürgen Telschow: Ringen um den rechten Weg. Die evangelische Kirche in Frankfurt am Main zwischen 1933 und 1945 (QSHK Band 24) Darmstadt 2013. ISBN 978-3-931849-42-9. 237 S. 17,50 Euro.*

Der Band ist im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt der EKHN „Wissenschaftliche Auswertung der Kirchenkampf-Dokumentation“ entstanden. Der Autor ist ein hervorragender Kenner der Frankfurter Kirchengeschichte. Für den Zeitraum 1933 bis 1945 hat er bereits 1985 eine Ausstellung und einen Katalog mitverantwortet unter dem Titel „Alles für Deutschland. Deutschland für Christus“. In dem vorliegenden Band legt Telschow den Schwerpunkt auf die Frage nach den prägenden Personen in diesem Zeitraum: Pfarrern und anderen Verantwortlichen. Wer hat wo mitgemacht, sich besonders engagiert? Und es geht ihm darum, die verschiedenen kirchenpolitischen Lager genauer unter die Lupe zu nehmen, insbesondere hinsichtlich der Frage, als wie geschlossen die jeweiligen Gruppierungen eigentlich anzusehen sind. Diesmal geht es weniger um die großen Linien als mehr um Details. Dadurch gewinnt das Geschehen von damals an Plastizität. Obwohl der Band der wissenschaftlichen Auswertung der Kirchenkampfdokumentation dient, verzichtet Telschow auf den Begriff Kirchenkampf, weil der sich nach neueren Erkenntnissen als untauglich für das Verständnis und die Interpretation der Vorgänge herausgestellt hat.

Die Frankfurter Kirche hat sich aus der Sicht des Autors kaum gegen die 1933 erfolgte zwangsweise Eingliederung in die Evangelische Landeskirche Nassau-Hessen gewehrt. Sie hat auch dem zur gleichen Zeit eingeführten Arierparagrafen kaum widersprochen. Telschow betont, dass man

insgesamt treu zum „Führer“ und zum NS-Staat stand. Widerspruch gab es, wo es um Eingriffe in die Selbständigkeit der Kirche ging. Ohne Wenn und Aber sagt Telschow: „Verbindungen zum aktiven politischen Widerstand sind nicht belegt.“

In jeweils eigenen Kapiteln behandelt Telschow zunächst in aller Kürze die Geschichte der Frankfurter Kirche vor 1933. Erhellend in diesem Zusammenhang ist die Darstellung der Frankfurter Theologischen Vereinigungen. Breiter werden die Ereignisse von 1933 bis 1945 vorgestellt. Interessant ist hier die Darstellung der kirchenpolitischen Lager der Zeit von den Deutschen Christen über die Jungereformatorische Bewegung, den Pfarrernotbund, die Bekennende Kirche bis hin zu den Einigungsbewegungen. All das lässt sich noch in Parallele zur Geschichte in Hessen und Nassau und in Deutschland überhaupt lesen. Konkretisiert werden die Darstellungen dann durch Positionen einzelner Personen aus den verschiedenen Lagern, sei es nun Otto Fricke von der BK oder Paul Both von den Deutschen Christen, die oft auch nach 1945 das kirchliche Bild mitbestimmt haben. Viel Kleinarbeit steckt hinter einer Statistik der Frankfurter Pfarrerschaft und der Präsentation der einzelnen Gemeinden. Besonders zu begrüßen ist der recht umfangreiche Teil über „Das evangelische Frankfurt und die Juden.“ Auch hier bemüht sich Telschow um möglichst viele Details. Beschönigt wird nichts. Etwas irreführend ist die Überschrift des 9. Kapitels „Die Beurteilung 1945“. Hier geht es einerseits um Entnazifizierungsbemühungen, andererseits um die Frage, was nach 1945 aus etlichen Akteuren wurde. Selbst wenn Pfarrer als in Frankfurt nicht mehr tragbar angesehen wurden, fanden sie im übrigen Kirchengebiet eine andere Stelle. Zeitweise Mitgliedschaft bei den Deutschen Christen oder in der NSDAP hinderte nach 1945 nicht an der Übernahme von Leitungsfunktionen. Eine Reihe von BK-Mitgliedern wurden im übrigen Pröpste und Dekane.

Um sich eine Größenvorstellung zu machen: In Frankfurt gab es in dieser Zeit 137 Pfarrer, Hilfspfarrer und Vikare, letztlich gehörten davon 58 zur BK, 12 zu den DC, 19 zur „Mitte“ und 48 waren nicht organisiert. In einem Anhang listet Telschow alle Pfarrer diesen Gruppen entsprechend namentlich und mit kurzen biografischen Daten auf. Hilfreich ist am Schluss ein Register nach Orten und Personen.

Mit diesem Band gibt Telschow dem, was lange „der Kirchenkampf“ hieß, ein ausgesprochen konkretes Gesicht. Dafür hat er sehr viel Material und Quellen einsehen und auswerten müssen. Die Frankfurter Gemeinden können sich über eine so detailierte Darstellung freuen. Für die Kirchengeschichtler wird an einem weiteren Beispiel deutlich gemacht, welches konkrete Gesicht vor Ort die Phase der Auseinandersetzungen im „Dritten Reich“ bei der Pfarrerschaft und der evangelischen Kirche habe konnte.

*Wolfgang Lück*